

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 95 (1969)

**Heft:** 34

**Illustration:** "Sie sollten um Regen beten, Herr Pfarrer! [...]

**Autor:** [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ha, Basel ist Europas Unterstadt!

Von Hanns U. Christen

Bescheidenheit ist eine Zier, und dazu eine baslerische Eigenschaft. Schon jener Aeneas Sylvius, der vor 550 Jahren von Basel eine Beschreibung verfaßte, sagte darin: Die Basler wollen mehr sein als scheinen. Deshalb hat es bisher noch niemanden gegeben, der Basel für den Nabel der Welt erklärt hätte. Schon gar nicht in Basel. Und für den Nabel der Schweiz, von dem aus wir mit Fernsehsendungen versorgt werden, ist Basel ohnehin nur ein «kulturelles Randgebiet». So war das.

Nun ist das anders geworden. Vor meinen erstaunten Augen liegt eine Druckschrift mit dem Titel «Europolis DB». Herausgegeben ist sie von einem Organismus, der sich nennt «Internationales Forschungszentrum für urbane Anthropologie», und das erst noch in sieben Sprachen, von Englisch bis Spanisch. Leider steht nirgends, wer dieses Zentrum ist. Aus der Schrift ersieht man nur, daß dieses Zentrum in Freiburg i. Br. an der PF 741 domiziliert ist. Ich kenne in Freiburg einige Straßen, aber unter ihnen ist keine, die PF heißt. Vielleicht ist das eine Neugründung.

Ganz allgemein gesagt, habe ich eine heillose Zurückhaltung gegenüber Leuten, die ihren Namen nicht sagen. Nichtwahr – jeder Trottel kann sich zum Beispiel «Internationale Zentralstelle für Sennenhunde-Astronautik» nennen, und jeder x-beliebige Trottel kann sich etwa hinter dem römischen Namen

«Cato» verstecken. Mancher tut's. Um festzustellen, ob es sich im jeweiligen Fall um einen Trottel handelt oder nicht, muß man dann die Werke lesen. Das ist mühsamer, als wenn der Autor mit seinem Namen unterschreibt.

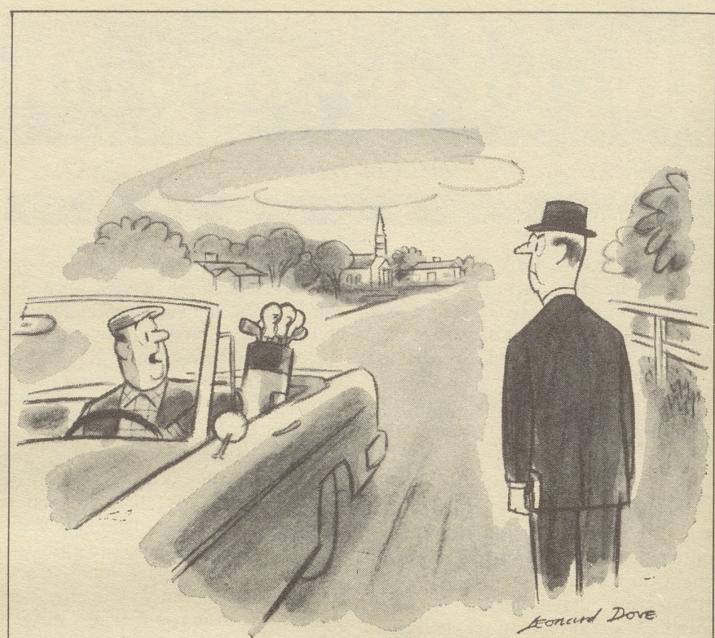
Also Europolis DB.

Ich habe mir die Mühe genommen, aus dem Prospekt etwas Vernünftiges herauslesen zu wollen. Es ist schwer. Sie werden gleich sehen, warum, wenn ich Ihnen zitiere: «eine heterogene anthroporelativen Agglomeration stabiler Charakters». Wissen Sie, was das ist? Nie werden Sie's erraten. Aber in der Ausdrucksweise der «urbanen Anthropologie» ist das nichts anderes, als was wir «Stadt» nennen. Und das ist nur ein Beispiel aus dem Kauderwelsch (Englisch: Hogwash) des Prospektes.

Nach längerem Studium des Prospektes habe ich herausgefunden: sein unbekannt gebliebener Verfasser findet, es müsse eine Hauptstadt Europas geben, und das sei eben Europolis DB. Diese Superstadt besteht aus drei Stadtteilen: der Oberstadt Freiburg i. Br., der Mittelstadt Mulhouse im Elsaß, und Basel ist «the down town der Hauptstadt Europas» (gemäß Prospekt). Vermutlich, weil Basel am höchsten von allen diesen Städten liegt, ist es die Unterstadt. Na ja.

Es ist ja nun niemandem untersagt, in wissenschaftlich sein wollendem Kauderwelsch (Englisch: Hogwash) etwelche Ideen zu verbreiten. Die Hauptstadt Europas, genannt Europolis DB, ist aber keine Idee mehr, sondern sie wurde bereits gegründet, und zwar nach einer zehnjährigen Vorbereitungszeit. Gegründet vom besagten Zentrum, am 1. Januar 1969; was ein Mittwoch war. Allerdings wurde die Hauptstadt Europolis DB noch nicht tatsächlich gegründet, sondern erst geistig. So steht's im Prospekt. Wenn der Geist dieser Gründung ebenso verworren ist wie der Geist, der aus dem Prospekt flackert, so kann's ja gut werden.

Wenn es einem gelingt, aus dem Gewäsch des Prospektes noch weiteren Sinn herauszufinden, so bemerkt man zum Beispiel endlich, was dieses mysteriöse «DB» hinter Europolis bedeutet. Es heißt weder «Deutsche Bundesrepublik» noch «Debil», sondern es bedeutet «Di-



«Sie sollten um Regen beten, Herr Pfarrer! Der Rasen um die Löcher des Golffeldes ist ganz gelb!»

strict of Basle». Warum man das ausgerechnet am Oberrhein auf Englisch sagen muß, ist mir unklar. Vielleicht weil Englisch heute die wissenschaftliche Weltsprache ist, und weil die Gründung von Europolis bisher erst geistig (oder so) erfolgte? Man entnimmt dem Prospekt noch mehr. Zum Beispiel findet man aufgezählt, was es in dieser Landschaft schon alles gibt. Das ist aus diversen Touristik-Reklamen abgeschrieben, oder könnte es sein. Neu ist daran einzig, daß nördlich von Basel ein großer Stausee entstehen soll, für wirtschaftliche Nutzung und für europäische Regatten. Das wird den Nebredaktor freuen, der ja so gern rudert; aber die Leute am Rhein wird es weniger freuen.

Das Forschungszentrum an der PF 741 befaßt sich eingehend mit den Bewohnern der geistig schon gegründeten Hauptstadt Europas. Die Leute, die da schon wohnen, sind so, daß «kein Europäer und Bewohner des Mittelmeerbeckens, der ihr einen Besuch abstattet, physisch besonders auffällig wäre, was wohl kein Europäer in seiner Hauptstadt besonders schätzen würde». Also da hängt's mir aus. Wieso soll ich es als Bewohner einer Hauptstadt nicht schätzen, wenn jemand sie besucht, der anders aussieht?

Sollte etwa die Hauptstadt Europas nicht am Rhein liegen, sondern am Schwarzenbach? Ich finde: Europäer, die so etwas nicht schätzen, die sollen sich ihre Hauptstadt anderswo bauen. Vielleicht in Auschwitz oder Mauthausen. Dort war ein solcher Geist bereits am Werke. Was Einwohner der nun schon recht anrüchigen Hauptstadt Europas an-

geht, die neu zuziehen wollen, so müssen die – nach dem Prospekt – einen Eintrittspreis von 60 Franken entrichten (Berufslose 30 Franken), und sie müssen das Fortpflanzungsalter erreicht haben. Scheint's hat das Forschungszentrum seine Ideen etwas dem Basler Zolli entnommen – der legt ja auch Wert darauf, daß seine Insassen sich rege fortpflanzen. Allerdings ist der Zolli freizügiger, indem er Bewohner aus allen Kontinenten aufnimmt. Die Hauptstadt Europas aber soll vor allem Europäer, dann Nichteuropeäer mit europäischen Vorfahren enthalten, und am Schwanze erst Nichteuropeäer, die praktisch an der Hauptstadt Europas mitschaffen möchten. Irgendwie kommt einem das aus den letzten tausend Jahren leicht bekannt vor. Ihnen auch?

Aus dem weiteren Gewäsch des Prospektes sticht ein Satz heraus. Nicht durch geistige Höhe, sondern durch Fettdruck. Der lautet: «Kein Zweifel, Europolis DB ist einer der nobelsten Aufgaben europäischer Selbstentwicklung, eine solche zu dem, an der jeder Europäer erfolgreich mitwirken kann». Der Grammatikfehler steht im Prospekt. Es ist halt schwer, Deutsch zu schreiben, wenn man etwas in sieben Sprachen ausdrücken muß.

Also was mich anbetrifft – ich bin in diesem Falle kein Europäer. Denn an einer solchen nobelsten Aufgabe europäischer Selbstentwicklung wirke ich nicht mit. Und ich glaube fast, daß es nicht viele Leser gibt, die daran mitwirken möchten. Trotz der verlockenden Aussicht, auf dem zukünftigen Stausee nördlich von Basel rudern zu können. Oder möchten Sie?

